KÖRPER-SCHICKSALE

ACHIM RIBBECK

Herausgegeben
von der Bernhardt Stiftung

BERNHARDT
STIFTUNG

VORWORT

»Körperschicksale« – diesen Titel hat Achim Ribbeck diesem Buch vorangestellt. In acht Kapiteln beschreibt er seine Gedanken zur Evolution des menschlichen Organismus. Er nimmt uns mit auf eine Reise durch sein künstlerisches Lebenswerk als Bildhauer, Maler, Grafiker und Zeichner, das weit über eintausend Werke umfasst. Sein Schaffen beginnt bereits in seinen Kindertagen kurz nach dem Zweiten Weltkrieg, und es ist hoffentlich noch lange nicht zu Ende.

In diesem Buch kommt ausschließlich Achim Ribbeck selbst zu Wort. In seiner teils sehr poetischen Sprache erläutert er uns seine Gedanken zur Entstehung seiner Werke:

»Das äußere Bild von uns menschlichen Gebilden war für mich immer von großem Interesse. Alle Menschen sind daran geschult: an Bau, Gestik, Ausdruck, Mimik, Bewegung. Daran entwickeln sich auch meine Vorstellungsfähigkeit und Formungsarbeit.«

Achim Ribbeck beeindruckt durch seine Vielseitigkeit als Künstler und seine fundierten, naturwissenschaftlichen Kenntnisse. Er geht den Sachen auf den Grund.

Beim Betrachten seiner geometrischen Studien zum Dodekaeder, des vierten Platonischen Idealkörpers, hatte ich das Gefühl, dass in ihm auch ein Mathematiker steckt. Er durchdringt die Geometrie der Dinge auf seine eigene, künstlerische Art. Die Spiegelsymmetrie scheint aufgelöst zu sein, wenn das Spiegelbild der vor dem Spiegel stehenden Skulptur »Wechselding« exakt gleicht (Seite 200). Nur der rote Ball verrät, dass der Spiegel ein anderes Bild sieht als der Betrachter davor.

Es ist beeindruckend, wie Wege, die der Künstler einmal eingeschlagen und unterbrochen hatte, weil seine Gedanken schon auf der Suche nach neuen Darstellungsformen waren, nach vielen Jahren wieder zueinander führen. So finden sich die Erfahrungen, die er bei seinen »Quantel-Bildern« gemacht hat, bei denen durch ein sich verdichtendes »Krakelgeflecht« räumliche Eindrücke entstehen, in den konkaven Skulpturen und Reliefs wieder, mit denen sich der Künstler aktuell beschäftigt. Dort nutzt Achim Ribbeck diese Technik als »Tarnung«. Die Bemalung verschleiert die Plastizität und unterstützt die scheinbare Bewegung der dargestellten Körper, die der Betrachter oder die Betrachterin beim Vorbeischreiten erlebt.

Die Förderung von Kunst und Kultur gehört zum Stiftungszweck der Bernhardt Stiftung. Dabei liegen meiner Frau Christine und mir regionale Künstler und Künstlerinnen sehr am Herzen – und besonders Achim Ribbeck. Mit ihm und seiner Frau Ursula Mandel verbindet uns eine tiefe Freundschaft.

Dieses Buch soll dazu beitragen, dass das künstlerische Werk Achim Ribbecks, dem wir mit großem Respekt gegenüberstehen, viele neue Bewunderer findet.

Achim Ribbeck ist neugierig.

»Meine Kunst kommt von Erkunden – Erkunden von Erlebnisfähigkeiten – und setzt sich fort im Entwickeln von Sichtbarkeiten.«

Erkunden und entdecken Sie den Künstler Achim Ribbeck.

Manfred Bernhardt,
Vorstand der Bernhardt Stiftung

BEWEGUNG

ERLEBEN UND BEWEGUNG

Erst in Organismen wurde die Welt erlebbar!

Erleben ereignet sich nicht von alleine; es muss vom Organismus produziert werden. Und: Ohne Erleben gibt es keine Entwicklung der Bewegungsorgane. Das Erleben ist die entscheidende Funktion des Lebens. Das Erleben begann mit dem Gefühl des frühen Einzellers: »Ich liege richtig«, wenn er im günstigen Wasser schwebte. Eine Funktion des Erlebens ist Orientierung, sich zurechtfinden. Das ermöglicht Bewegungssteuerung. Orientierung und Beweglichkeit haben sich im Laufe der Evolution in wechselseitiger Ermöglichung herausgebildet.

Erleben wird im zentralen Nervensystem, unter der Schädeldecke, erzeugt. Die Sinnesorgane erfassen und liefern das Rohmaterial seiner Inhalte. Der ganze Organismus ist Lieferant von Informations-»Material«, aus dem in Form von Erlebnissen die Weltereignisse und das eigene Leben rekonstruiert werden. Das »Material« ist gewissermaßen Rohmaterial für diese Rekonstruktion.

Als Haupt-Beispielbereich betrachte ich überwiegend die visuelle Wahrnehmung: das Sehen, das anschauliche Erleben, die anschaulichen Verwirklichungen von Seherlebnissen und die Herstellung ihrer Vorprodukte.

Alles bewegt sich

Am häufigsten sehen wir bewegte Situationen, seltener völlig ruhende Anordnungen. Schon darum ist die Betrachtung ruhender Bilder etwas Besonderes. Normalerweise arbeitet sich unser Wahrnehmungsapparat in Vorgänge ein, oft so, als ob er mitspielen wollte; mindestens aber so, dass er »auf dem Laufenden« ist. Nicht selten wird das Erleben der bewegten Situation aber derart produziert, dass sich zuvor schon eine bewegte Vorwegnahme des nächsterwarteten Geschehens ereignet. Das ist ein sehr vernünftiges Erlebensprinzip. Um überhaupt mit den Vorgängen in der Welt genügend »gleichauf« zu sein,

muss ein Organismus Bewegungsabläufe vorauseilend abschätzen und gemäß seiner Schätzung seine Reaktion entwerfen. Wie ist das möglich? Vorstellungen können schneller sein als organismische Bewegungen. Antizipieren und präparieren sind lebensbegünstigende Erlebnisleistungen. Die Anstrengung lohnt sich. Sie ereignen sich ständig, unwillkürlich und schnell genug.

Voraussetzung für wirklichkeitsentsprechende Antizipation ist natürlich die gute Beobachtung der wirklichen Vorgänge im Leben und darüber hinaus die ständige Übung des Vergleichs der tatsächlich laufenden Vorgänge mit der Antizipation. Denn die Vorwegnahme kann selbstverständlich immer nur hypothetisch sein, eine Vermutung, eine Annahme. Es kommt immer darauf an, wie der Vorgang sich entwickelt. Die Antizipation kann bestätigt werden oder nicht. Wenn die Annahme falsch war, dann ist vielleicht Eile geboten… Aber wenn eine/r auf den Vergleich von »soll und ist« gespannt war, dann ist er/sie immer besser dran als ohne den prüfenden Vorausblick. Die Antizipationen beruhen allermeist auf der Annahme, dass das Kommende sich ungefähr so verhalten wird wie ähnliche Ereignisse bisher. Solche »Redundanzerwartungen« sind sinnvollerweise in fast alle Wahrnehmungsleistungen eingebaut; manche werden später noch betrachtet.

siehe Kapitel
MORE GEOMETRICO

»Entwicklungsbewegung ist selbstredend der wichtigste Bewegungstyp der Evolution.«

Antizipation ist manchmal nur ahnungshaft, meist aber filmartig. Werden derartige Vorstellungen von ruhenden Gegebenheiten ausgelöst, kann man von Probeerlebnissen oder Ergänzungsbewegungen sprechen, die im Betrachter produziert werden. Organismen beurteilen damit unter anderem die Bewegungsfähigkeit anderer Organismen. Das ist wichtig für den Umgang mit »Freund und Feind«.

Mensch versteht Menschenbild

Die Einschätzung der Fähigkeiten des Gegenübers aus seinem Erscheinungsbild ist eine evolutionär uralte Übung, bis heute gepflegt. Eine wichtige Funktion hat die Abschätzung der Beweglichkeit aus Merkmalen des Erscheinungsbildes des Bewegungsapparats »gegenüber«, seiner Dimensionen, Proportionen und »Bepackungen«, seines Bewegungszustandes und seines Handlungspotentials. Wie könnte er sich bewegen?

Das Erscheinungsbild des menschlichen Organismus hat sich geradezu zielstrebig auf die überzeugende Wirksamkeit seiner Ausstattung und Haltung hin entwickelt: frontal, symmetrisch ausgebreitet, aufgerichtet, handlungsbereit.

Meine Menschenbilder zeigen keine Maximalausprägungen, etwa der Bepackungen. Eher erscheinen sie »mittelmäßig« entwickelt. Sie wollen keine Heroen darstellen. Aber viele meiner Gestalten zeigen Bewegungszustände, und sie können zu Vorstellungen davon anregen, wie die Bewegungen fortgesetzt werden könnten, – auch zur inneren Produktion des Bewegungsablaufs bis hin zum gezeigten Zustand. Ich wünsche mir, dass Betrachterbewegung ausgelöst wird. Mit zunehmenden Formungserfahrungen haben sich solche Möglichkeiten der Anordnungen von Formen gezeigt, mit denen neuartige, überraschende Bewegungserlebnisse durch starre Skulpturen ausgelöst werden.

Bewegungsfähigkeit formend erkennen

Meine Arbeit besteht aus künstlerischen Untersuchungen, Formungen und künstlerischen Erlebnissen; formenden Bewegungen des Körpers und seines Gehirns.

Vorsatz: Lebendige Vorstellungen vom menschlichen Körper anschaulich-gegenständlich verwirklichen; das erlebbare Erscheinungsbild des Menschen aus meinem inneren Modell heraus rekonstruierend gestalten. Wie speist sich mein Modell? Ich möchte die Bewegungsfähigkeiten formend erkennen, durch Formungsarbeit erleben.

Jeder hat Bewegungsverständnis. Das Bewegungsverständnis jedes Organismus ist die Grundlage jedes Erlebens von figürlicher Kunst, die sich potentiell bewegen kann. Immer schon – entwickelbar – gegeben; gradweise.

Ich gestalte oft in Ganzkörperarbeit, Ganzorganismusarbeit, als Bewegungsapparat mit Orientierungsfunktionen. Die Figuren meist unbekleidet, aber z. B. nicht gewaltverherrlichend; möglicherweise erotisch, aber nicht sexualisierend. Als Würdigung der Erfindung des speziell menschlichen Organismus. Kriterium ist die gelungene Durcharbeitung.

Die Tatsache »Evolution« immer als Grundlage. Motto der Evolution: Erkenne dich selbst; entwickle dich selbst. Die menschlichen Organismen sind die Exponenten der Evolution. Der Organismus muss das Leben produzieren *und* das Erleben; die Bewegungen und die Bewegungssteuerung. Voraussetzung ist Orientierung.

Die Evolution würde *heute* sagen: »Ich erkenne mich seit kurzem selbst!« Sie ermöglichte nach und nach das eigene Modell von sich selbst.

Hieronymus Bosch
Rückseite der Kreuztragungstafel in Wien, Kunsthistorisches Museum, Gemäldegalerie 6429
1490/1510

Da steht der Holzmann: »Laufen lernen«. Der hat sich bisher nur ein bisschen bewegt – das Bein vorgestellt, den Arm mit dem Windrad angehoben.

Ein/e Betrachter/in könnte den Eindruck haben: Diese Gestalt wirkt traumwandlerisch. Und er/sie sieht eine Diskrepanz: Der Bewegungsapparat ist genügend ausgestattet, erwachsen ausgebildet, aber nicht angemessen tätig. Der Holzmann erscheint unorientiert. Er muss das Hinschauen noch lernen.

Zur Aktion gehört Orientierung. Das ist eine der großen Errungenschaften der Evolution. Sie entwickelte zu jeder Art Bewegungsapparat eine passende Orientierungsausstattung. Und zwar in ständiger Wechselwirkung miteinander, mehr oder weniger gleichauf.

In der Evolution bildet sich nicht über längere Zeit Sinnloses aus. Der Holzmann hat ein *individuelles biografisches* Defizit. Normalerweise entwickeln ja auch die einzelnen Individuen ihr Orientierungsvermögen ungefähr im Gleichklang mit ihren motorischen Fähigkeiten.

Kann ein vorausentwickelter Bewegungsapparat Orientierungsfähigkeiten nachholen? Vielleicht mit Unterstützung des Schiebegestells und des Windfühlers, mit denen er das »Männlein von der Welt« des Hieronymus Bosch zitiert.
Viel Glück bei allen Erkundungsbewegungen, lieber Holzmann!

Laufen lernen
Strandholz,
verleimt und verdübelt
Höhe 220 cm
1972–79 (S/P 51)

Große Fährfrau
Ulmenholz
in Pappelholzboot
Höhe 259 cm
1985/1995 (S/P 183)

Starke schlanke Frau. Sie muss in der Welt häufig den »Kahn« voranbringen: Mühe und Funktionslust.

Auch für mich. Was sind meine Anforderungen und Chancen? Gestalterkundung. Bewegungsentwicklung in der Vorstellung. Formungschancen. Vorstellungsspiele.

Volumenvorrat, Formenvorrat im großen Ulmenstamm: voran arbeiten und abwägen. Rohe Form und je verbleibender Bewegungsspielraum beim Abarbeiten des Holzes. Figur im Liegen bearbeiten, Figur aufrichten, immer wieder; umrunden, beobachten.

Gegenständliche und abstrakte Antriebe: einerseits Würdigung der menschlichen Erscheinung und Rolle. Andererseits Körperformen als Kompositionselemente gestalten.

Also einerseits die Qualität der Streckbewegung der Gestalt entwickeln, die Formung von Gliedmaßen und Gelenken, die dem Wirklichkeitsverständnis angenäherte Charakterisierung der Körpermerkmale.

Andererseits die abstrakt-formalen Ausprägungen der Elemente der Komposition. Ihre Aufteilung und Gliederung in Proportionen mit erfühlten Unterschiedsmaßen der Anteile. Unterscheidende Durchformung der Rundungen. Spannung der Rundungen. Die Kurve der Bordwand. Die Kurve der Streckung der Figur. Die Verhältnisse der Tiefen der Senken zu den Höhen der Aufwölbungen. Varianten der Einziehungsformen und Umlenkungen.

Komposition aus bewegten Lebendform-Anmutungen und Kunstformbewegung.

Und dabei auch geformtes Material! *Holz*konstruktion, Formen in Holz, formbeschreibende Maserungen des Ulmenholzes …

»Fuga«, Körperschicksal: notwendige Flucht. Evolutionär natürliche Situation: mögliche Gefahren.

Notwendige Disposition: häufige Umsicht, Vorsicht. Anzeichen von Gefahren ernst nehmen. Risiko abschätzen. Gefahr identifizieren, Gefährlichkeit einschätzen. Abstand taxieren. Die eigene Schnelligkeit im Hinterkopf. Leichter Lauf, schneller Lauf, höchste Anstrengung… Fluchtbewegung ist Ganzkörperbestrebung.

Plausibilität des Laufs. Furchtmimik – nicht theatralisch. Panik-Ausdruck in der Bewegung der Haare. Formungsausdruck. Formungsleichtigkeit.

Verletzliche Körperformungen. Schmerz immer organismisch, wie der Versuch, sich zu retten.

Fuga
Lindenholz
Höhe 300 cm
2007 (S/P 363)